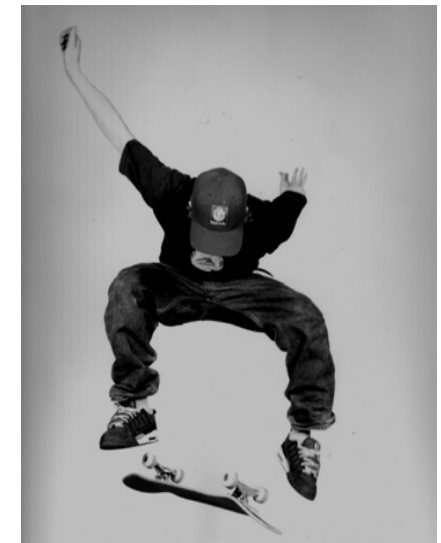


## trend-facts

### **Aktuelle Jugendkulturphänomene und ihre Konsequenzen für die Jugendarbeit**

#### **Trend: Black Music**

Ein Projekt des Instituts für Jugendkulturforschung im Auftrag des  
Bundesministeriums für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz



Projektleitung: Dr. Beate Großegger

Projektmitarbeit: Melanie Moosbrugger

Wien, 2004



## Inhaltsverzeichnis

<b>Ausgangslage</b>	3
Konzeptioneller Aufbau	3
Wissenschaftliche Grundlage	5
Themen im Überblick	6
<b>Trend: Black Music</b>	8
Trend-Insider: Mehr über die wichtigsten Black-Music-Genres	11
Daten und Fakten: Black Music in der Rangliste der angesagten Musikstile	15
Jugendarbeit im Trend	18

### **Ausgangslage**

Um der wachsenden Bedeutung von Jugendkulturen im Alltag der österreichischen Jugendlichen gerecht zu werden und eine stärkere jugendkulturelle Anbindung der Jugendarbeit in Österreich zu ermöglichen, bedarf es aktueller und zugleich wissenschaftlich fundierter Informationen über trendrelevante Phänomene der zeitgenössischen Jugendkultur.

Ziel der vom BMSG beim Institut für Jugendkulturforschung jugendkultur.at beauftragten „trend-facts“ ist es, derartige Informationen all jenen zur Verfügung zu stellen, die mit Jugendlichen bzw. für Jugendliche arbeiten – sei es im Bereich der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit oder im Bereich der Jugendpolitik. Damit soll eine Informationsbasis für die Entwicklung innovativer, jugendkulturorientierter Angebote geschaffen werden.

### **Konzeptioneller Aufbau der „trend-facts“**

In den „trend-facts“ werden Trends in lebensnaher und kompakter Form näher erläutert, aus wissenschaftlicher Perspektive kommentiert und in ihrer Bedeutung für die außerschulische Jugendarbeit bewertet. Die einzelnen Trends werden im monatlichen Abstand auf der Website des BMSG veröffentlicht.

Weiterführende Links ermöglichen es den LeserInnen, sich je nach persönlichem Schwerpunktinteresse unterschiedlich intensiv mit jedem der sechs Trends auseinander zu setzen.<sup>1</sup>

- Jeder der Trends wird zunächst in einem Einführungstext erläutert.
- Im Submenüpunkt „Trend-Insider“ erfährt man aus einer jugendkulturorientierten Perspektive mehr über das betreffende trendrelevante Jugendkulturphänomen.
- Im Submenüpunkt „Daten und Fakten“ kommt man zu einer kompakten wissenschaftlichen Aufarbeitung und Bewertung der jeweiligen Trends aus Sicht der Jugendforschung; hier werden aktuelle Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Jugend- und Jugendkulturforschung präsentiert.
- Der Submenüpunkt „Jugendarbeit im Trend“ führt zu den Konsequenzen, die sich aus dem jeweiligen Trend für die Jugendarbeit ergeben; zudem werden in dieser Rubrik Good-Practice-Modelle vorgestellt.

Um Interessierten zu ermöglichen, sich tiefer gehend über den jeweiligen Trend zu informieren, werden soweit möglich weiterführende Links angeführt.

Um ein möglichst authentisches Bild der jugendkulturellen Phänomene zeichnen zu können, wird die Sprache des jugendkulturellen Alltags in die Textierung bewusst einbezogen. Anglizismen und Vokabeln aus speziellen jugendkulturellen Soziolekten werden in den Texten nicht durch schriftdeutsche Ausdrücke ersetzt, sondern bewusst verwendet und sofern nötig erklärt.

---

<sup>1</sup> Die als Link kenntlich gemachten weiterführenden Informationen waren zum Zeitpunkt der Durchführung des Projektes unter angegebener Adresse online verfügbar. Für „tote Links“, die durch Übersiedlung der Seite nach Beendigung des Projektes „trend-facts“ verursacht sind, kann keine Gewähr übernommen werden.

### **Wissenschaftliche Grundlage**

Wissenschaftliche Grundlage der „trend-facts“ sind die vom Institut für Jugendkulturforschung jugendkultur.at im Rahmen der Eigenforschung durchgeführte Trendbeobachtung jugendkulturelevanter Medien (blond magazine, Neon, de:bug, raveline, Spex, Spin, GEE, Musikexpress, Visions etc. sowie einschlägiger Internetseiten), ExpertInnen-Interviews mit jugendkulturorientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen<sup>2</sup> sowie Sonderauswertungen und Sekundäranalysen folgender Jugend- und Trendstudien:

- TIMESCOUT Deutschland: 6. Welle 2004, Eigenforschung der tfactory Trendagentur Wien – Hamburg
- TIMESCOUT Österreich: 2. Welle 2004, Eigenforschung der tfactory Trendagentur Wien – Hamburg
- Die Aufführung der Gesellschaft in Spielen. Projekt im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Kulturen des Performativen“ an der FU Berlin, publiziert unter dem Titel „Treue zum Stil. Die aufgeführte Gesellschaft“ von Gunter Gebauer u.a., erschienen im transcript Verlag, Bielefeld 2004

---

<sup>2</sup> Um die Anonymität der befragten Jugendlichen zu wahren, wurde bei im Text angeführten Originalziten der Name der Jugendlichen geändert.

- 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich (2003), durchgeführt von Spectra in Kooperation mit dem Institut für Jugendkulturforschung jugendkultur.at im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)
- Bravo Faktor Jugend 7 (2003), durchgeführt von iconkids & youth im Auftrag von Bauer Media
- TIMESCOUT Deutschland: 5. Welle 2003, Eigenforschung der tfactory Trendagentur Wien – Hamburg
- TIMESCOUT Österreich: 1. Welle 2003, Eigenforschung der tfactory Trendagentur Wien – Hamburg
- Vorbildorientierung bei Jugendlichen (2002), Eigenforschung des Instituts für Jugendkulturforschung jugendkultur.at
- 14. Shell Jugendstudie. Jugend 2002; erschienen im Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2002
- Die Netzgeneration. Jugend in der Informationsgesellschaft von Eike Hebecker, Dissertation veröffentlicht im Campus Verlag, Frankfurt am Main 2001
- 13. Shell Jugendstudie. Jugend 2000; erschienen im Verlag Leske+Budrich, Opladen 2000
- Österreichische Jugend-Wertestudie 2000, durchgeführt im Auftrag von BMSG und BMBWK

### Themen der „trend-facts“ im Überblick

In „trend-facts“ werden folgende sechs für die außerschulische Jugendarbeit relevante Jugendtrends vorgestellt; um eine thematische Zuordnung zu erleichtern, wurde jeder der sechs Trends in der folgenden Übersicht mit einem oder mehreren Trendschlagworten versehen:

- Trend 1: Black Music – HipHop, Soul, R’n’B & Grime [Trends Schlagwort: Musik/Partyszene]
- Trend 2: Das neue „Körperbewusstsein“ der Jungen: Body-Culture zwischen Schönheits-Op, Beachvolleyball und Fitness-Szene [Trends Schlagwort: Körper/Szene/Schönheitsideal]
- Trend 3: Freestyle – individualisierter Brettsport der Jugend [Trends Schlagwort: Sport/Jugendkultur/Lifestyle/Körper/Street-Art]
- Trend 4: Neue Role-models für Mädchen und junge Frauen [Trends Schlagwort: Geschlechterrollen/Identität/Mädchen]
- Trend 5: „Alternative Hippieness“ und das Ende von „Öko“ – nachhaltige Stile im Trend [Trends Schlagwort: Nachhaltigkeit/Lifestyle]
- Trend 6: Retro- und Freestyle-Gaming – innovative Trend-Nischen in der Welt der Computer- und KonsolenspielerInnen [Trends Schlagwort: neue Medien/Computer- und Konsolenspiele]

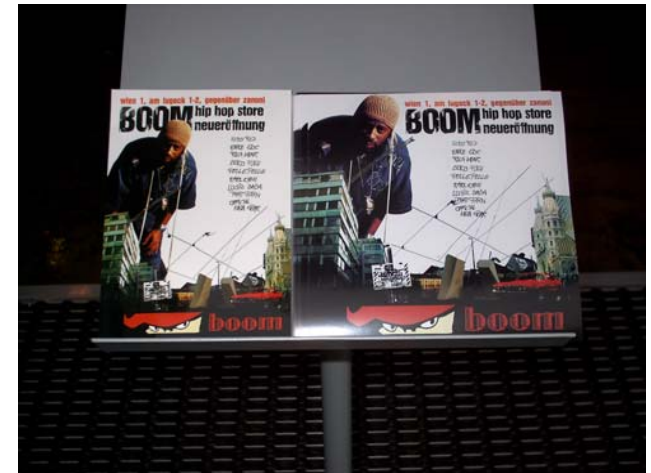
### **Black Music im Trend**

#### **HipHop, Soul, R'n'B boomen und alle sprechen von Grime**

In den 1990er Jahren markierte Techno den jugendkulturellen Zeitgeist. Heute ist es die Black Music. Und es gibt vielfältige Gründe, warum die Jugendarbeit an dieser Entwicklung nicht vorbeigehen kann.

Zum einen entwickelt sich Black Music auf immer breiterer Ebene zur Sound-Kulisse jugendlicher Freizeitwelten. In den urbanen Zentren der Jugendkultur ist sie mit einer eigenständigen Party- und Clubkultur präsent.

Zum anderen liefert sie vielfältige Identifikationsfolien und Projektionsflächen und dient – aufgrund ihrer afro-amerikanischen ProtagonistInnen – vor allem Jugendlichen aus Migrationsfamilien als Modell dafür, dass man auch dann seinen Weg gehen und Erfolg haben kann, wenn man einem weniger privilegierten Herkunftsmilieu entstammt. Gerade in diesem Punkt sollte man allerdings vorsichtig sein, die Black Music allzu sehr zu glorifizieren. Black Music punktet bei der Jugend nämlich mit sehr widersprüchlichen Role-models; die Bandbreite reicht hier von emanzipatorisch, über angepasst, gemäßigt chauvinistisch bis hin zu offen sexistisch.



### **Musik-Stile, die unter den Begriff „Black Music“ fallen**

Black Music ist ein Überbegriff für popkulturelle Musik mit afro-amerikanischen Wurzeln und vereint verschiedenste Musikstile.

Der internationale HipHop, der in der afro-amerikanischen Ghetto-Kultur der späten 1970er und frühen 1980er Jahre seinen Ursprung hat und mit einer Vielzahl afro-amerikanischer InterpretInnen („Acts“) wie 2Pac, Jay-Z, D 12, 50 Cent oder Snoop Dog das HipHop-Image nach wie vor ganz massiv prägt, ist zweifelsohne der bekannteste und derzeit auch angesagteste Stil der Black Music.

Auch Reggae fällt unter den Begriff „Black Music“ und liegt derzeit voll im Trend: Die vergangenen Jahre haben nicht nur ein Roots-Reggae-Revival gebracht, sondern mit dem schnelleren und tanzbareren Dancehall/Ragga auch eine neue Partykultur entstehen lassen.

Neben HipHop und Reggae weitere bedeutende „Black Music“-Genres sind Soul und der in den 1990er Jahren aus der Fusion von Soul und HipHop entstandenen R’n’B.

### **R’n’B – der Aufsteiger**

R’n’B ist nicht zuletzt aufgrund der gefühlvollen „Vocals“ (Gesang) Musik zum Hören. R’n’B ist aber auch Musik zum Tanzen. Kurz gesagt: R’n’B ist partyfähig. Und dieser Partyfähigkeit verdankt er es, dass er sich in der Nacht- und Clubszene der großen Städte mittlerweile ein festes Plätzchen erobert hat.

Zum Lifestyle der House- und Dancefloor-People scheint R’n’B so etwa sehr gut zu passen. Und auch die elektronische Musikszene, die sich – ganz im Gegensatz zum „sinnlichen“ R’n’B – eher nüchtern und intellektuell gibt, grenzt sich gegenüber R’n’B nicht (mehr) strikt ab. „Techno-Gott“ Sven Väth setzt im Club-Konzept seines neuen Frankfurter „Cocoon-Clubs“ so etwa nicht (mehr)

ausschließlich auf Techno und Tech-House, sondern bringt an speziellen Abenden bewusst Nu Jazz, R'n'B, Funk und Soul.

[mehr über den Cocoon-Club unter:

<http://www.technoguide.de/a/index.php?option=content&task=view&id=212&Itemid=58>]

### **Trend-Nische: Grime**

Neben Sven Väths Cocoon-Club und den etablierten Stilen der Black Music, HipHop, Reggae, Dancehall, Soul und R'n'B macht derzeit noch eine weitere Variante der Black Music von sich Reden: „Grime“.

Grime bedeutet übersetzt „Schmutz“ und wird in Trendsetter-Kreisen als *der* neue Clubsound gefeiert, der Elemente des Battle Rap mit Garage und Drum'n'Bass verbindet.

Grime gilt als britische Innovation der amerika-lastigen HipHop-Kultur und bezieht sein Charisma u.a. daraus, dass die Grime-Kultur unmittelbar aus der Subkultur der Londoner Vorortsiedlungen hervorgegangen ist.

[mehr Infos zu den „Black-Musik“-relevanten Stilen in der Rubrik: Trend-Insider]

### **Trend-Insider**

#### **Mehr über die wichtigsten Black-Music-Genres und die, die sie hören**

Wenn von „Black Music“ gesprochen wird, werden meist noch im selben Atemzug drei Musikstile genannt: Gangsta Rap, R'n'B sowie Dancehall/Ragga. Als Avantgarde der Black-Music-Szene ist die von London ausgehende neue Partykultur rund um „Grime“ derzeit in aller Munde. Die wichtigsten Genre-Infos zu den populären Black-Music-Stilen lesen Sie hier im Überblick.

#### **Gangsta Rap – das männliche Ende der Black-Music**

Der US-amerikanische Gangsta Rap (Sprechgesang) lebt – als Teil der HipHop-Kultur – von (s)einem männlichen Ghetto-Mythos. Die Szene repräsentiert vieles, was Mädchen und junge Frauen an der HipHop-Kultur generell ablehnen: übertriebene männliche Körperinszenierungen, Macho-Gehabe, die Verobjektivierung der Frau bzw. der allgegenwärtige Sexismus, die naive Verherrlichung von körperlicher Gewalt etc. Gehört wird Gangsta Rap vor allem von einem sehr jungen männlichen Publikum.

#### **R'n'B – mainstreamtaugliche „Blackness“**

Der Begriff R'n'B steht für eine Fusion von Soul-Gesang und HipHop-Beats, aber auch für eine Begegnung von „schwarzer“ Tanzmusik und „weißem“ Unterhaltungsbetrieb.

Musikalisch fließen HipHop, Soul und R'n'B immer mehr ineinander, thematisch lassen sie sich jedoch unterscheiden: Während HipHop mit Protest assoziiert ist, ist Soul mit dem Thema Liebe verbunden. R'n'B hingegen steht mit seinen körperbetonten Grooves und sexualisierten

## trend-facts

---

Inszenierungen weniger für die „großen Gefühle“, sondern für Sinnlichkeit, (körperlichen) Sex und (durchaus nicht klischeefreie) „gefällige Blackness“.

In der Musikindustrie lässt sich beobachten, dass derzeit immer mehr Musik-Produktionen auf den Markt kommen, in denen die Grenzen zwischen HipHop, Soul und R'n'B verschwimmen; die Monotonie des Rap wird dadurch abgemildert, der Sound wird massentauglicher und findet so zunehmend Eingang in die Welt der nicht explizit HipHop-orientierten Jugendlichen.

Im Musikmarketing geht man davon aus, dass dem HipHop das weibliche Publikum verloren gegangen wäre, wenn es nicht gelungen wäre, HipHop durch eine Fusion mit Soul und R'n'B aus seiner Gangsta-Ecke herauszuführen.

### **Dancehall/Ragga – für beide Geschlechter offen, aber sexistisch**

Dancehall klingt wie eine schnelle, tanzbare Variante des Reggae. Entstanden ist Dancehall Mitte der 1980er Jahre als Mischung von HipHop und Reggae in Jamaika. Von dort aus begann Dancehall die Jugendkultur der westlich industriellen Welt zu erobern. Im deutschsprachigen Raum gab es Dancehall bereits in den 1990er Jahren, allerdings war Dancehall damals noch eine absolute Insider-Kultur. Zur Jahrtausend-Wende avancierte Dancehall dann aber plötzlich zum ultimativen Party-Trend und zog vor allem in den urbanen Zentren Jugendliche beiderlei Geschlechts in den Bann. Auch heute noch ist Dancehall bei jugendkulturorientierten Jugendlichen populär, wenngleich der Boom doch spürbar stagniert.

Mädchen und junge Frauen begeistern sich vor allem aufgrund ihres Tanz-Faibles für Dancehall-Partys – ungeachtet der Tatsache, dass in weiten Teilen der Dancehall-Kultur eine frauenverachtende, sexistische Grundhaltung nicht die Ausnahme, sondern die Regel ist.

Übrigens: Auch offen zur Schau getragene Schwulenfeindlichkeit hat in dieser Szene Tradition. Drogen, die in der Dancehall-Szene kursieren: Cannabis, Kokain.

### **Grime – britischer HipHop als neuer Trend im Party-Underground**

Insider beschreiben den Sound als Fusion aus HipHop, UK-Garage und Drum'n'Bass oder auch als basslastig-grimmiges Gemisch auf Breakbeats und Ravesounds. Grime wird als *die* britische Antwort auf den US-HipHop gesehen – und zwar als eine, die nicht wie eine Kopie des amerikanischen Conscious-Rap klingt.

Als Begründer und aktueller „Held“ der Grime-Szene gilt Dizzee Rascal, ein farbiger 19-jähriger Do-it-yourself-Musiker aus London, der aus ärmlichen Verhältnissen stammt und seine musikalische Laufbahn mit Piratenradio-Sendern und Underground-Partys angefangen hat. Sein Styling erinnert an den klassischen Dress-Code des HipHop: Eckö-T-Shirt, Kappe, dicke Armbanduhr.

Typisch für die Grime-Szene ist, dass die Protagonisten allesamt sehr jung sind und nicht zu den Privilegierten unserer Gesellschaft zählen. Neben East-London gelten in Großbritannien heute Manchester und Birmingham als die kreativen Zentren der Szene.

In der deutschen Club-Metropole Berlin fand im Sommer 2004 eine erste Grime-Party statt, im Oktober 2004 folgte die zweite. Ob und in welchem Ausmaß sich Grime als neuer Party-Trend auf breiterer Ebene etablieren kann, wird von der Musikindustrie und den Event-VeranstalterInnen abhängen. Generell lässt sich beobachten, dass Underground-Strömungen heute meist sehr rasch von der Musikindustrie aufgegriffen und der Vermarktung zugeführt werden. Auch die eigenwilligsten und avantgardistischsten KünstlerInnen und die sperrigsten Produktionen finden

## trend-facts

---

dadurch oft sehr rasch ein breites Publikum. Bei Grime ist allerdings davon auszugehen, dass die Szene ein Party-Phänomen der urbanen Jugendkultur bleiben dürfte.

### **Link-Tipp: mehr Infos zu Grime**

Der Sound der Piraten, taz vom 23.7.04, online verfügbar unter:  
<http://www.taz.de/pt/2004/07/23/a0259.nf/textdruck>

Dizze Rascal. Dreckige Drums und Gewandte Lyrics, de:bug 86 (Okt. 2004), online verfügbar unter: <http://www.de-bug.de/cgi-bin/debug.pl?what=show&part=texte&ID=3484>

### **Link-Tipp: mehr Genre-Infos zu Black Music unter**

<http://www.laut.de/lautwerk/index.htm>

<http://www.musicline.de/de/gebire/lexikon/Black+Music>

### **Daten und Fakten**

#### **Black-Music liegt in der Rangliste der angesagten Musikstile ganz vorne**

Wie aktuelle Trendstudien zeigen, bewegt sich die Black-Music derzeit voll auf Erfolgskurs. Mit internationalem HipHop, internationalem Soul/R'n'B und Gangsta Rap liegen im Ranking der angesagten Musikstile derzeit gleich drei Stile der Black Music unter den Top 5.

„Internationaler HipHop“ ist nach wie vor das auf breiter Ebene populärste Genre. Und auch der Gangsta Rap im Stile von Ice Cube, 2Pac oder Snoop Dog gilt bei der breiten Mehrheit nach wie vor als angesagt. Vor allem sind es Kids, die mit 11 oder 12 Jahren in die Jugendkultur einsteigen, und Jugendliche aus weniger privilegierten sozialen Milieus – in beiden Fällen vorzugsweise männlichen Geschlechts – , die sich für den Sound und den Style der Gangsta begeistern; bezogen auf die Trendentwicklung innerhalb der Jugendkultur sind sie als „Mainstream“ bzw. „Latecomers“ („Nachzügler“) zu bezeichnen. Sie sind also nicht jene, die die Innovationen bringen, sondern innovative Strömungen der Jugendkultur für die breite Mehrheit adaptieren und damit zum jugendkulturellen „Massengut“ werden lassen.

Während HipHop in allen seinen musikstilistischen Ausformungen sozusagen als „Dauerbrenner“ derzeit auf hohem Popularitätsniveau stagniert, gewinnt eine zweite Schiene der Black Music zunehmend an Bedeutung: der internationale Soul und R'n'B, der wie der internationale HipHop von Stars mit afro-amerikanischen Wurzeln beherrscht wird.

## trend-facts

---

Jugendkulturorientierte Opinion-Leader (= jugendkulturorientierte Jugendliche mit MeinungsführerInnen-Position) reihen den internationalen Soul und R'n'B heute bereits auf Platz 3 der angesagten Musikstile. Und rund jede/r Vierte zählt internationalen Soul und R'n'B zu den (persönlich) am liebsten gehörten Musikstilen.

Der internationale Soul und R'n'B hat hier bereits ein annähernd gleich großes HörerInnenpublikum wie der internationale HipHop, Dancehall und Reggae. Besonders populär ist der internationale Soul- und R'n'B übrigens bei den 15- bis 24-Jährigen.

### **Lena (16), Lehrling & Soul-/R'n'B-Fan:**

„Warum ich R'n'B höre? Weil mir Techno voll am Arsch geht. Das hören nur die Ecstasy-Patienten. Techno – das ist keine Musik für mich. Techno sagt nichts aus: da singt niemand – keine Texte. Black Musik – da passt die Musik, vor allem beim Soul und R'n'B: da singen sie. Ich sag es so: Für mich sind zwar alle Menschen gleich, aber fürs Singen sind die Schwarzen einfach am besten. Die haben das Singen und Tanzen ganz einfach im Blut – die singen mit Liebe und Ausstrahlung. Ich glaub das ist es, was mir so gefällt.“

### **Axel (18), Schüler und Fitness-Freak über Soul und R'n'B:**

„Metal oder so etwas höre ich nicht – ich bin nicht so ein harter Typ. Und den Techno, den man beim Weggehen hört – ich find das ist so ein Proleten-Sound. Soul und R'n'B, das gefällt mir einfach: das höre ich gerne. Und ich finde, die Schwarzen, die haben noch immer die besten Stimmen.“

Derzeit populäre InterpretInnen des internationalen Soul und R'n'B sind: Beyoncé, Mary J. Blige, Aaliyah, Alicia Keys, Destiny's Child, Ciara und als Ausnahme jener Regel, dass nur Farbige richtige Soul- und R'n'B-Stimmen haben, die „weiße Soul-Stimme“ Joss Stone.

### **Black Music als Sound-Kulisse in populären Jugendszenen**

Die derzeit populärsten Jugendszenen scheinen heute allesamt in irgendeiner Form von Black Music inspiriert. Neben der HipHop-Szene, die in der zeitgenössischen Jugendkultur die quantitativ bedeutendste Musikszene darstellt und in der naturgemäß HipHop/Rap ganz vorne steht, und der Dancehall-Kultur, in der von der urbanen Trendsetter-Jugend zu Dancehall-(Reggae-)Sound Party gefeiert wird, spielen Musikstile der Black Music heute auch in anderen populären Jugendszenen eine wichtige Rolle.

Bei Events der Snowboard-Szene wird mittlerweile so etwa nicht mehr nur schnelle harte Rockmusik und Crossover, sondern auch HipHop gehört. Und auch die New-School der Skateboard-Szene setzt auf HipHop.

Ebenso hinterlässt der Trend zu Black-Music in der Beachvolleyball-Szene und der Fitness-Szene seine Spuren. Beide Szenen sind zwar weitgehend frei von HipHop-Einflüssen, dafür zeigen sie eine klare Geschmacksorientierung am eingängigen und smarten Sound des Soul und R'n'B; davon abgesehen wird in der Beachvolleyball- und Fitness-Szene vor allem House und Latin gehört.

**Quellen:** Timescout Österreich (2004)  
4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich (2003)  
Timescout Deutschland (2003)  
Timescout Österreich (2003)

### Jugendarbeit im Trend

Nicht nur, dass die Freizeitwelten der Jugendlichen in nächster Zeit vermutlich in hohem Ausmaß von „Black Music“ beschallt werden dürften. Der Trend zur Musik, die in der afro-amerikanischen Kultur wurzelt, hat für die Jugendarbeit auch in anderer Hinsicht Bedeutung und bietet gleich mehrfach Anknüpfungspunkte für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen:

- **Stichwort „MigrantInnen-Arbeit“:** Black Music liefert Identifikationsfolien für junge MigrantInnen; die afro-amerikanischen Top-Acts dienen ihnen als Vorbilder dafür, dass man es auch dann zu etwas bringen kann, wenn man nicht zu den (sozial und kulturell) privilegierten Bevölkerungsgruppen gehört.

**Maria, 17, zweite Generation:**

„Die Schwarzen, die haben es schwerer. Das ist so – in Amerika. Ich weiß das, weil ich auch ‚Ausländerin‘ bin. Und ich find die Beyoncé deshalb auch super: Die ist erst 24 und hat mehr Erfolg als die meisten.“

- **Stichwort „Geschlechterpädagogik“:** Black Music steht einerseits für eine sexistische Kultur, andererseits finden sich gerade in der Black Music aber auch zahlreiche weibliche Rollenmodelle, die sich gegen diesen Sexismus stellen, ohne dabei jedoch mit ihrer Herkunftskultur zu brechen (als Beispiele zu nennen wären hier Missy Elliott oder auch Lady Saw; mehr dazu in der [Rubrik Trend-Insider unter Trend 4](#)).

Die Black Music liefert mit den teils sehr widersprüchlichen Rollenkonzepten, die ihre Top-InterpretInnen repräsentieren, demnach vielfältige Anknüpfungspunkte für Identitätsarbeit in der Geschlechterpädagogik.

- **Stichwort „Jugendkulturarbeit“:** In der Black Music und den ihr assoziierten Jugend- und Kreativkulturen ist die Trennlinie zwischen ProduzentInnen- und KonsumentInnen-Ebene nicht scharf gezogen, sondern fließend. Die Bilder und Körperausdruckswelten der Black Music motivieren dazu, kreativ zu sein, selbst zu rappen, DJing zu versuchen, Soul-Tanz oder Graffiti zu machen, anstatt in passivem Fantum bzw. reiner Konsumtion gefangen zu bleiben. Insofern stellen die der Black Music assoziierten Jugend- und Kreativkulturen eine wichtige Schnittstelle zu innovativer Freizeitpädagogik und Jugendkulturarbeit dar.

### **PRAXIS-Facts: Jugend(kultur)arbeit**

Im Bereich der Jugend(kultur)arbeit sind bislang vor allem die der Black Music assoziierten Kreativkulturen Thema. Ansatzpunkte finden sich viele: angefangen bei HipHop gegen Rassismus, über Graffiti als Medium des Selbstaudrucks Jugendlicher und Mittel der Artikulation von persönlich relevanten (Lebens-)Themen bis hin zu Ansätzen der Mädchenarbeit, die Mädchen nicht nur als Konsumentinnen, sondern auch als Produzentinnen von Jugendkultur im Sinne von aktiv Handelnden und Mitgestaltenden zur Geltung bringen. Die folgenden zwei Projektbeispiele zeigen (ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben) exemplarisch, wie vielfältig die Anknüpfungspunkte für die Jugendarbeit hier sind:

1. Projekt „re:spect your future“ – Graffiti als Plattform für nicht-kommerzielle Jugendkultur:  
Bereits im Jahr 2000 gründete die Aktion Mensch die Jugendcommunity re:spect. Re:spect begreift sich als Forum für Jugendliche und bezieht kritisch Position zur Kommerzialisierung der Jugendkultur(en). Der Name Re:spect ist aus dem HipHop-Jargon abgeleitet und bedeutet, sich und andere zu respektieren – und zwar unabhängig vom kulturellen, religiösen und sozialen Hintergrund und auch unabhängig von individuellen Fähigkeiten („Skills“).

Unter dem Motto „re:spect your future“ veranstaltete die „Aktion Mensch“ 2004 in Deutschland einen Graffiti Contest. Ergänzend zum Contest wurde ein zweisprachig abgehaltener Graffiti-Workshop angeboten, der von einem Sprayer, also einem, der in der Graffiti-Kultur verwurzelt ist, geleitet wurde.

[mehr über re:spect unter: [http://www.respect.de/rescontests\\_26614.html](http://www.respect.de/rescontests_26614.html)]

2. Breakdance-Workshop für Mädchen: Um Mädchen eine Möglichkeit zu geben, mit dem bislang männlich dominierten Bereich des Breakdance zu experimentieren, hat die in der Mobilen Jugendarbeit Wien bei Back on Stage für Mädchenarbeit Zuständige Sylvia Archan seit 2001 bereits zwei Breakdance-Workshops organisiert. Die Workshops wurden über ein ganzes Jahr hinweg bzw. über drei Monate angeboten.  
Als Vorbild dafür, dass auch Mädchen in der männlichen dominierten Breakdance-Szene Fuß fassen können, dient das Wiener Mädchen-Breakdance-Duo „Dynamic Duo“. „Dynamic Duo“ besteht aus der 16-jährigen Lina Semjonova und der 18-jährigen Lydia Tschejchowskaja. Beide Mädchen besuchen untertags die Höhere Lehranstalt für

## trend-facts

---

wirtschaftliche Berufe und Tourismus und trainieren nach Schulschluss für diverse Auftritte in Jugendzentren, bei Dance Shows und Festen.

[mehr über „Dynamic Duo unter: <http://www.dynamicduod2.narod.ru>  
<http://www.mobilejugendarbeit.at>]

### **Projektleitung: Dr. Beate Großegger**

Beate Großegger (geb. 1966) ist wissenschaftliche Leiterin des Instituts für Jugendkulturforschung – jugendkultur.at und seit 1996 in der Jugend- und Jugendkulturforschung tätig.

Seit 2002 ist Beate Großegger darüber hinaus Lehrbeauftragte am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien.

### **Forschungsassistentz: Melanie Moosbrugger**

Melanie Moosbrugger (geb. 1982) studiert Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Pädagogik und Betriebswirtschaftslehre in Wien und absolviert in Vorbereitung ihrer Diplomarbeit derzeit ein Forschungspraktikum am Institut für Jugendkulturforschung – jugendkultur.at.